



WO STEHEN WIR?

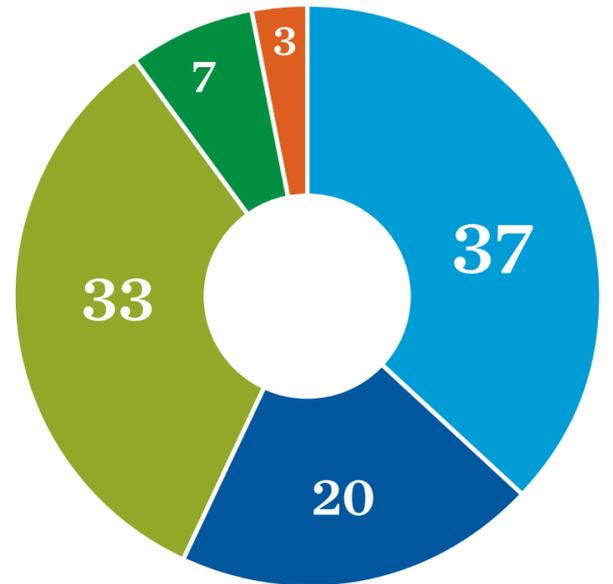
Rund um die Uhr

An vielen Produktionen beteiligen sich Kunstschaffende aus Luxemburg

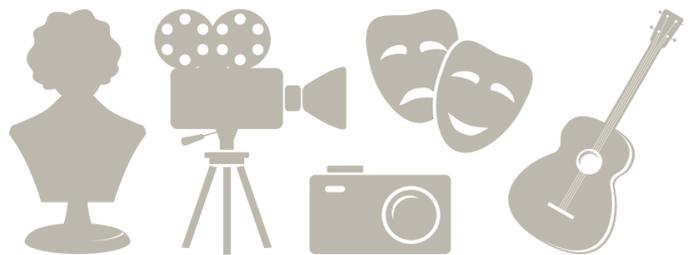
Alle Programme für die kommende Spielzeit sind vorgestellt, alle Hochglanzbroschüren liegen in den Konzert- und Kulturhäusern, beziehungsweise den Theatern aus und warten, dass die Zuschauer sie adoptieren. Der Vorverkauf läuft in den meisten Häusern schon seit ein paar Monaten, einige Institutionen hatten Mitte September bereits keine Abonnementkarten mehr. Wer zu spät kommt, muss draußen bleiben oder hoffen, am Abend der Veranstaltung eine Restkarte an der Tageskasse zu ergattern. Der gesamte luxemburgische Kulturapparat hat mittlerweile seine Reisegeschwindigkeit erreicht. Ein Apparat, der sich seit einigen Jahren nicht mehr in die Sommerpause verabschiedet und quasi 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr seine Kundschaft mit Produktionen ausstaffiert. Über zu wenig Kultur kann sich in Luxemburg keiner mehr beklagen. Vor dem ersten Kulturjahr 1995 bestimmten die Spielprogramme der luxemburgischen Theater den Rhythmus der Kultursaison in Luxemburg. Seitdem sich zu den Theaterhäusern ein Konzerthaus, mehrere Musikclubs und -kneipen sowie die regionalen Kulturhäuser gesellt haben, hat sich der Rhythmus der Kultursaison geändert. Die Zuschauer richten sich nicht mehr nur nach dem Angebot der Häuser, es sind die einzelnen Institutionen, die intensiver auf die Interessen ihres Publikums eingehen. Des Weiteren nimmt die Zahl jener Häuser, die auch in den Sommermonaten für das Publikum ein kurzweiliges Programm zusammenstellen, zu. Die Theater tun sich nach wie vor schwer, von Ende Juli bis Anfang September Sommerspecials anzubieten. Das kann aber noch werden. Wer sich in den Sommerferien auf Freiluft-Filmveranstaltungen tummelte, die mit Autorenfilmen ein sehr cinephiles Publikum ansprachen oder auch nur ein einziges Mal in den

neuen Rotunden vorbeischaute, um sich ein Bild von der luxemburgischen Musikszene zu machen, konnte feststellen, dass das Kulturangebot und die Nachfrage nicht mehr im Sommer stocken. Auch die Nachfrage nach Produktionen und Künstlern aus der Region nimmt zu. Mit einer gewissen Prise Stolz verkünden Theaterleiterinnen und Kulturhausdirektoren dieser Tage, dass sich in ihren Programmheften zahlreiche Eigenproduktionen finden lassen, bei denen der Großteil der Beteiligten aus der luxemburgischen Kreativszene stammt. Viele Künstlerische Leiter monieren, dass der Großteil des Publikums ihnen allerdings nur die Türen einrennt, wen sie sehr populäre luxemburgische Theaterproduktionen anbieten oder ausländische Produktionen, die auf die Unterhaltung des Publikums abzielen und diese nicht geistig überfordern. Nicht jeder kann sich für eine moderne Molière-Inszenierung interessieren und nicht jeder geht ins Kino, um sich einen Abend lang Kurzfilme reinzuziehen. Das kulturelle Angebot hat heute für jeden etwas parat; dies war vor einigen Jahrzehnten noch nicht der Fall. Die Grenze zwischen Populär- und Hochkultur ist heute nicht mehr auf Anhieb zu erkennen. Häuser wie die Philharmonie oder das Grand Theater laden heute auch Künstler der populären Musik oder Musicalensembles ein. Viel wichtiger als das breite Angebot, auf das jeder fast rund um die Uhr zurückgreifen kann, ist das Kapitel in jeder Programmbroschüre, das die Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche enthält. Die luxemburgischen Häuser, allen voran die, in denen Junge und Junggebliebene das Sagen haben, haben bereits vor Jahren erkannt, dass man das junge Publikum nur an das breite Angebot heranführen kann, wenn man eigens auf ihre Interessen zugeschnittene Programme anbietet. PATRICK VERSALL

ZUFRIEDEN



■ Eher zufrieden ■ Ganz zufrieden ■ Weder zufrieden noch unzufrieden
■ Eher unzufrieden ■ Ganz unzufrieden
Angaben in Prozent



Über die Hälfte der Befragten ist mit dem kulturellen Angebot zufrieden

Quelle: Ministère de la Culture CEPS/INSTEAD

KLOERTEXT - GEDANKEN ZUR OEKOFOIRE

Die Wirtschaft vom Kopf auf die Beine stellen

Wenn am Freitag die Oekofoire ihre Pforten öffnet, wird manches anders sein als gewohnt. Vor allem Stammgästen wird die verkleinerte Standfläche auffallen. Weniger offensichtlich ist eine gegenläufige Tendenz: Anders als die physische Präsentationsfläche der Unternehmen „wächst der ideelle Raum der Umweltmesse – über Umweltfragen hinaus“, stellt Änder Schanck von der Gruppe OIKOPOLIS fest.

„Motor dieser Horizonterweiterung ist nicht die Welt der Wirtschaft, sondern die Zivilgesellschaft. ‚Zesammen anescht lieven – anescht wirtschaften‘ lautet das Motto eines Forums, bei dem sich zehn Luxemburger Initiativen präsentieren, die dem gewandelten Verbraucher-Bewusstsein Rechnung tragen. Seit selbst Discounter ganze ‚Bio-Regale‘ füllen, ist die Verfügbarkeit einschlägiger Produkte kein Grund mehr, Fachmessen zu besuchen. Die Information über Hintergründe und Systemzusammenhänge dagegen schon. Dazu passt das aktuelle Forum. Es informiert über Projekte aus dem Bereich des alternativen Wirtschaftens, der mittlerweile auch in der vermeintlichen Bankenhochburg Luxemburg Wurzeln geschlagen hat. Nachhaltigkeit und Solidarität sind die Leitwerte dieser Bewegung, die überwiegend als Basisbewegung daherkommt. ‚Von unten‘ kommen zum Beispiel Initiativen wie Gemeinschaftsgärten, Repair Cafés, Lebensmittel-Coops oder Bürger-Energie-Kooperativen. Sie werden getragen und getrieben von Menschen, die vom Spielball globalisierter Konzerninteressen selbst zum Akteur werden wollen – und dabei die Spielregeln gleich mitbestimmen.“

Profitmaximierung des Handels auf Kosten kleiner, auch bäuerlicher, Produzenten wird dabei ebenso kritisiert wie die Missachtung natürlicher Ressourcen zugunsten künstlicher Finanzquellen. Doch bei Kritik bleibt es nicht, der protestierende Wutbürger ist längst zum konstruktiven Mutbürger geworden. Im Kleinen lebt er vor, was zum Wohle aller groß werden sollte: Die Bereitschaft, dem Gemeinwohl zu dienen statt nur dem Eigennutz zu frönen. Auch unternehmerisches Handeln sollte nicht nur auf lokal

oder zeitlich begrenzte Vorteile schielen und auf dem zweiten Auge blind sein für die Perspektivlosigkeit anderer Länder oder die Folgekosten zulasten späterer Generationen. Mit zwei Augen sieht man besser. Deshalb sollte Umwelt- und Sozialverantwortung für jedes zukunftsorientierte Handeln selbstverständlich sein. Das gilt für unternehmerisches Handeln genauso wie für Bürgerinitiativen, Kommunen und Vereine. Die Gründe, warum auch im ‚Bankerland‘ die Bäume nicht mehr in den Himmel wachsen, sind vielfältig, aber die Saat für eine neue Vegetation ist gesät. Die Graswurzel-Bewegung nachhaltiger Solidarität wird an Boden gewinnen, aber auch große Unternehmen können sich beizeiten der künftigen Fauna anpassen – zum Beispiel mithilfe der Gemeinwohl-Ökonomie.

Sie erlaubt schon heute eine international anerkannte, standardisierte Sozialbilanzierung. In Luxemburg hat sich die OIKOPOLIS-Gruppe 2014 als erster Betrieb nach diesen Kriterien zertifizieren lassen. Jetzt informiert der ‚Regionalgrupp Gemeinwohlökonomie‘ auf der Oekofoire mit einem eigenen Stand. Vielleicht lassen sich bald noch mehr Betriebe im Lande nach diesem zukunftsweisenden Standard evaluieren. Das würde die Wirtschaftswelt keineswegs auf den Kopf stellen. Ganz im Gegenteil: Das gegenwärtige System kurzfristiger Profite und schnelllebiger Zyklen würde zugunsten der Gemeinschaft endlich vom Kopf auf die Füße gestellt. Wenn die Oekofoire dazu beitragen kann, sollte sie aufhören, sich als ‚Umweltmesse‘ selbst zu beschränken!“

🔗 Mehr Infos unter
www.oikopolis.lu/de/gemeinwohl

ÄNDER SCHANCK
Gruppe
OIKOPOLIS



„Umwelt- und Sozialverantwortung sollten für jedes zukunftsorientierte Handeln selbstverständlich sein“